

Zeitschrift: Eröffnungsrede der Jahresversammlung der Allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die Gesamten Naturwissenschaften = Discours d'ouverture de la session de la Société Helvétique des Sciences Naturelles

Herausgeber: Allgemeine Schweizerische Gesellschaft für die Gesamten Naturwissenschaften

Band: 7 (1821)

Artikel: Wohlweiser Herr Bürgermeister, hochgeachte, hochwürdige, hochverehrteste Herren, theuerste Collegen und Freunde!

Autor: Huber, Daniel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-89668>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wohlweiser Herr Bürgermeister,
Hochgeachte, Hochwürdige, hochverehrteste Herren,
Theuerste Collegen und Freunde!

Da die allgemeine schweizerische Gesellschaft für gesammte Naturwissenschaften in ihrer vorjährigen Zusammenkunft mir unverdienter Weise den so ehrenvollen Auftrag ertheilt hat, die diesjährigen Sitzungen zu eröffnen, so beginne ich, obgleich schüchtern in Betracht meiner geringen Fähigkeiten und schwachen Kräfte, doch in Hoffnung Ihrer gütigen Nachsicht, frohen Muthes damit, daß ich Sie, verehrteste schweizerische Mitbrüder, freundeidgenösslich und herzlichst willkommen heiße.

Seien Sie freundschaftlichst begrüßt im Namen aller Bürger dieser Stadt, welche froh sind, so viele werthe Eidgenossen bei sich zu sehen; Seien sie freundschaftlichst begrüßt im Namen Ihrer hiesigen Mitbrüder,

*

welche sich schon längst darauf freuten einige Tage Ihres angenehmen und lehrreichen Umganges zu genießen, und welche es der Gesellschaft nun froh verdanken, daß sie für dieses Jahr Basel zum Versammlungsorte gewählt hat; Seien Sie endlich auch von Mir insbesondere freundschaftlichst begrüßt, und erlauben Sie, daß ich Ihnen meine herzlichste Freude bezeuge, über die schöne Gelegenheit die gemachten mir so theuren Bekanntschaften verehrter Männer erneuern und neue anknüpfen zu können — daß ich Ihnen die innigste Rührung bezeuge, mit welcher durch den Anblick einer solchen Anzahl werther Schweizer, und zugleich der eifrigsten und einsichtvollsten Liebhaber und Beförderer der Naturforschung, mein Gemüthe bewegt wird.

Wenn wir sonst hier in Basel — wo der majestätische Rhein den heimischen Boden bald verläßt, nachdem er aus den glücklichen Bergthälern, aus den fruchtbaren Ebenen des größten Theils unsers lieben Vaterlandes die Gewässer in sich aufgenommen hat — wenn wir hier eine beträchtliche Anzahl schweizerischer Freunde beisammen sahen, so geschah es, mit wenigen Ausnahmen, in Zeiten der Noth oder ängstlicher Besorgniß. Seit dem Jahre 1365, wo noch Basel nur mit wenigen Cantonen in Bündnissen stand, hatten wir mehrere Male uns des Trostes zu erfreuen, daß schweizerische Freunde und Bundsgenossen uns zur Hülfe zogen, und dankbarerinnert sich unsere Stadt und unser Land, daß diese Freunde in der Noth in Gesinnung und That sich immer so bezeugten, wie in ermeldtem Jahre der Bernerische

Hauptmann der zuerst eintreffenden Brüder von Bern und Solothurn sich beim Empfange so ächt brüderlich, so ächt schweizerisch aussprach: „Ihr Herren von Basel, uns hand befohlen unsre Herren von Bern und von Solothurn, daß wir üch behulffen und berathen sollen syn, und unser Lvb und Leben mit üch wagen, daß üwer Stadt, üwer Lvb und Gut, Wvb und Kind geschirmet werde; darumb ist unser Meynung, wa and an welchen Enden ihr üwer Stadt am meisten besorget sind, daß ihr uns daselbst hin bescheidint.“

Bei Ihrer Hieherkunft, wertheſte Schweizerfreunde, haben Sie alle, näher oder ferner die Gegenden um St. Jakob gesehen. Dort besonders hatten unsere treuen und biedern Bundsgenossen, an jenem für uns unvergeßlichen Tage ¹⁾ des Jahres 1444 im heißen Blutkampfe gezeigt, daß sie von solchen Gefühlen beseelt gewesen seien; dort hatte eine kleine Anzahl tapferer Schweizer einem zahlreichen fremden Heere widerstanden, das von Uebermuth war in das Land gerufen, von fremder Herrschsucht gesandt worden, um den schönen Bund der Eidgenossenschaft zu zerstören; dort hatte diese kleine Schaar, zwar durch die übergroße Menge überwältigt, doch selbst im Tode unbesiegt, nicht nur unsere Stadt, sondern die ganze Schweiz vom Untergange errettet.

Dem Allgütigen sei es gedankt, wir sind gegenwärtig nicht in bedrängten hülfbedürftigen Zeiten, und

erfreulich ist der jetzige Anlaß, welcher werthe Schweizer bei uns hier versammelt. Freunde, welche die Betrachtung der Natur, die Erforschung ihrer Kräfte, und die Anwendung dieser Kenntnisse auf das Leben, sich zur angenehmsten und angelegentlichsten Beschäftigung machen, sehen wir hier vereint, um einige Tage in freundschaftlichem Umgange Gedanken und Gefühle einander gegenseitig mitzutheilen, um gemeinschaftlich mit einander dem schönen Ziele entgegen zu streben.

Die Betrachtung der Werke der Allmacht, der unendlichen Weisheit und Güte, ist für den Menschen eine der schönsten, der edelsten Beschäftigungen; es gewährt dem Geiste die höchste Befriedigung und dem Gemüthe den reinsten Genuß, den Spuren des Höchsten Wesens überall nachzugehen, und Dessen erhabenen Namen bei seinen Mitmenschen zu verherrlichen. Und dieses ist der erste, der das Herz am dringendsten ansprechende, der erhabenste Zweck aller Naturforschung.

Außer diesen erhabenen Rücksichten wird aber der Mensch auch durch sein eigenes Interesse zur Untersuchung der Natur getrieben. Es ist hier nicht von den allerersten Bedürfnissen der Menschen die Rede, nicht von seinem Verhältnisse, vermöge welchem er, fern vom eigentlichen Vaterlande, hienieden in einem Prüfungsstande lebt, und im Schweiße seines Angesichtes sein Brod erwerben soll. Obgleich auch schon hierzu einiger Kenntniß der Natur und ihrer Gaben von nöthen ist, so reden wir von einer genauern Betrachtung der Natur

und einer tiefern Erforschung ihrer Gesetze, zu welchen besonders der in Gesellschaft lebende Mensch, noch durch etwas höhere Rücksichten bestimmt wird.

Vom allgewaltigen Herrn und großen König der Schöpfung ward der Mensch mit der Herrschaft über die Erde belehnt.

„Seid fruchtbar und mehret euch, und erfüllet die
 „Erde. Euere Furcht und Schrecken sei über alle
 „Thiere auf Erden, über alle Vögel unter dem
 „Himmel, und über alles was auf dem Erdboden
 „kriecht, und alle Fische im Meere seien in euere
 „Hände gegeben. Alles was sich reget und lebet,
 „das sei euere Speise, wie die eßbaren Pflanzen,
 „Ich hab es euch Alles gegeben.“

So lautet, nach heiliger Urkunde, des Lebens feierliche Investitur. Doch ist die Belehnung bedingt, und beschränkt die verliehene Herrschaft; von vielen Dingen steht der Mensch in einiger Abhänglichkeit; feindliche Kräfte stürmen auf ihn los, und durch manches Unge-
 mach wird er sehr oft an seinen Prüfungsstand erinnert; er soll seine Kräfte versuchen, und Gelegenheit nehmen, die in ihn gelegten Fähigkeiten zu entwickeln.

Je genauer nun der Mensch mit den Gesetzen und den Kräften der Natur bekannt wird, desto besser kann er seine Herrschaft handhaben, desto besser weiß er jene zu seinem Nutzen anzuwenden, und dadurch sich und

seinen Mitbrüdern das Leben bequem und angenehm zu machen; selbst wenn diese Kräfte feindselig und zerstörend sind, kann er bei genauerer Kenntniß derselben ihnen Richtungen geben, daß sie statt feindlich entgegen zu wirken, seine vorgesezten Zwecke befördern helfen, daß sie aufbauen, statt zu zerstören.

Auch haben die Menschen, indem sie durch aufmerksame Beobachtung die Natur erforschten, es in vielen Stücken schon weit gebracht, und werden, wenn sie diesen Weg getreu befolgen, es noch viel weiter bringen. — In ungemessener Entfernung entlegene Himmelskörper müssen zu Signalen dienen, um fern vom Lande auf dem Meere dem kühnen Seefahrer seine Stelle auf dem Erdballe anzugeben; und eine stählerne Nadel mit einem schwarzen Steine bestrichen, weist dem Steuermann die Richtung des schnell bewegten Schiffes. — Zerstörende, tödtende Gifte werden in der Hand des weisen Arztes zu heilsamen Arzneimitteln, welche den Schmerzen des geplagten Kranken lindern, oder ein den Lebensquell erschöpfendes Fieber bezwingen können. — Dem wild umherschweifenden Bergströme, der sich selbst überlassen, überall seine Gestade durchbricht, und seine Ufer überschreitet, der lachende Wiesen versumpft oder übersandet, und reich bepflanzte Gegenden mit Steinen überführt, den zwingt des Menschen Kunst sich selbst Gestade zu bilden, und sein Bett in gehöriger Tiefe zu graben. — Selbst die Bahn des schnellen Blickes, wenn er nicht von Gottes warnender oder strafender Hand besonders geleitet wird, hat der Mensch zu lenken ge-

lernt, und das mit schneller Flamme, oder gewaltsamem Zerschmetterern, urplötzlich zerstörende himmlische Feuer, wird sanft und unschädlich in die Erde geleitet.

Es möchte nach solchen Betrachtungen scheinen, als ob bei Erforschung der Natur hauptsächlich nur auf das Nützliche zu sehen wäre, da die Fortschritte der Naturwissenschaften so entscheidenden Einfluß auf die Erzielung der Bedürfnisse, der Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten des Lebens haben. Auch geschieht es öfters, besonders von Männern, welchen ihre Stelle in der Gesellschaft die Sorge für das Wohl ihrer Nebenmenschen zur Pflicht macht, daß sie jede Untersuchung im Felde der Naturwissenschaften für unnütz, oder doch für sehr entbehrlich erklären, wenn sie nicht gerade zu auf den Nutzen der Menschheit berechnet ist. Eben solche Gedanken hegen auch viele andere Menschen, deren wohlwollendes Herz sich lebhaft für ihre Mitbrüder interessirt; nicht zu gedenken, daß oft auch andern selbstsüchtige Gesinnung die gleiche Sprache in den Mund legt.

Wird aber die Sache genauer betrachtet, so sieht man bald, daß jene Gefühle für das Wohl der Menschheit hierinn zu weit gehen, daß der Eigennutz eine falsche Berechnung macht. Die meisten, man möchte fast sagen alle, jener nützlichen Anwendungen der Naturwissenschaften setzen Kenntnisse voraus, die anfänglich nur uneigennützigte Betrachtungen der Naturgesetze waren, ohne welche aber jene nicht würden zu Stande gekommen sein. Die Sternkunde z. B., mit allen ihrem

Nutzen, den sie in ihrem heutigen so vollkommenen Zustande leistet, verdankt höchst wahrscheinlich ihren Ursprung einfachen, durch den majestätischen Anblick des gestirnten Himmels aufgeregten Betrachtungen, welche Hirtenvölker der Vormwelt, bei ihrem nomadischen, meist unter freiem Himmel zugebrachten Leben, so oft anzustellen Gelegenheit hatten. — Einfache, ohne eigentlichen Zweck einer nutzbaren Erfindung, mit Magneten angestellte Versuche, welche die gegenseitige Anziehungen und Abstosungen zum Gegenstande hatten, waren es wohl, welche auf die Entdeckung der magnetischen Richtungskraft führten, und so die Erfindung des Compasses, dieses zu Wasser und zu Land höchst nutzbaren und jetzt unentbehrlichen Instrumentes veranlaßten. — Um die Mitte des XVII. Jahrhunderts war durch die Erfindung der Luftpumpe die Kenntniß der Eigenschaften der Luft sehr gefördert worden; es war nun bloße spekulative Vergleichung des Wassers und der Luft, welcher einige Jahre später die merkwürdigen Florentiner Versuche über die Compressibilität oder Incompressibilität des Wassers veranlaßte; aber ohne diese obgleich noch unvollkommene Versuche hätte man vielleicht gegenwärtig die Hydraulischen Pressen noch nicht. — Um der im Jahr 1666 in Englands Städten wüthenden Pest zu entgehen hatte sich von Cambridge aus, wo er auf der Hochschule war, ein genievoller und bescheidener Jüngling auf das Land begeben; Erforschung der Wahrheit war sein Leben, Betrachtung der Natur sein höchstes Vergnügen. Einsam überließ er sich einst in einem Garten

stillen Nachdenken über die Kräfte der Natur; bei dem Gesehen der Schwerkraft verweilte sein Geist, bald aber erhob er sich von der kleinen Erde zur Betrachtung der Bewegung entfernter Himmelskörper; die Schwere, welche auf der Erde alle Körper fallen macht, setzte er in Vergleichung mit den Kräften, welche die großen Massen der Planeten in ihren abgemessenen Bahnen erhalten, und sein Scharfsinn entwickelte sofort aus dieser Vergleichung die merkwürdigsten und folgereichsten Schlüsse. Hätte ihn über diesen Betrachtungen ein im praktischen Leben für das Wohl seiner Mitmenschen thätiger Mann angetroffen, er würde wahrscheinlich diese Betrachtungen wohl schön, aber entbehrlich gefunden und ihn vielleicht aufgefordert haben, auf eine nützliche Maschine oder etwas andres, im Leben anwendbares, zu denken. Wie glücklich geschah es aber, daß Newton — denn dieß ist der unsterbliche Name dieses herrlichen Jünglings — nicht in seinen Gedanken gestört ward. Es waren die ersten Ideen seiner großen Theorie der allgemeinen Schwere; einer Theorie, welche auch abgesehen von ihrem unmittelbaren Nutzen in der Astronomie, auf die Bervollkommnung der ganzen Naturkunde den entscheidendsten, eingreifendsten Einfluß hatte, und dadurch so manche der nutzbarsten Anwendungen veranlaßte.

Einen so glänzenden, so weit sich erstreckenden Erfolg haben wohl selten auch die angestrengtesten Bemühungen eines Naturforschers; aber jedes redliche Bestreben neue Wahrheiten im Gebiete der Naturwissen-

chaften aufzufinden, jede getreue Beobachtung, hat schon an und für sich einen innern, hohen Werth, indem sie zur Verherrlichung des großen Urhebers der Natur auch mit beiträgt; sie kann aber noch früher oder später auch in Anwendung auf das Leben der Menschen die reichlichsten Früchte bringen.

Diesen Motiven zu uninteressirter liberaler Naturforschung kann ich nicht umhin noch ein Beispiel aus der Erfahrung beizufügen, in welchem sich zeigt, wie uneigennützigte Absichten schneller zum Ziele führen können, als allzugenaue Berücksichtigung des unmittelbar Nützlichen. Wenn man die Geschichte der Naturkunde durchgehen würde, würden gewiß viele solcher Beispiele aufgefunden werden.

Es ist bekannt, daß die Seefahrer in Bestimmung ihrer Lage leicht ihre Entfernung vom Aequator auffinden können, daß es hingegen mehrere Schwierigkeiten hat die Entfernung von einem angenommenen Meridian, oder die geographische Länge zu bestimmen. Diejenige edle Nation, welche sich hauptsächlich durch ihre Schiffahrt und ihre Seemacht zu einem blühenden innern Wohlstande und zu einer hohen Bedeutsamkeit in ihren Verhältnissen zu andern europäischen Mächten emporschwang, mußte nun ein besonderes Interesse haben, daß leichte und sichere Methoden ausfindig gemacht würden, wie die Seefahrer die geographische Länge mit hinlänglicher Genauigkeit bestimmen könnten. Die

Englische Regierung schrieb daher schon im Jahr 1714 sehr hohe Preise aus, für die Auflösung dieser schwierigen Aufgabe. Der Erfolg entsprach aber der Erwartung nicht; lange liefen keine genugthuenden Antworten auf die wichtige Frage ein, bis endlich erst in den 50 und 60 Jahren Harrison mit seinen Verbesserungen der Seeuhren auftrat, welche aber erst später die Vollendung erhielten, welche sie gegenwärtig haben. Unterdessen hatte die Pariser-Akademie auf das Jahr 1748 einen Preis auf die Beantwortung einer Frage gesetzt, deren Gegenstand blos spekulativ zu sein, und weniger unmittelbaren Nutzen zu haben schien. Der berühmte englische Astronom Edm. Halley hatte durch Vergleichung älterer und neuerer Beobachtungen eine Retardation in der Bewegung des Saturns und eine Acceleration in der des Jupiters bemerkt; diese besondern, mit den bisher bekannten Gesetzen nicht vereinbaren Modificationen in den Bewegungen dieser beiden Planeten, waren es nun besonders, welche die Akademie zu Paris veranlaßt hatte, einen Preis auf die Theorie dieser Bewegungen zu setzen, aus welcher die von der gegenseitigen Einwirkung beider Planeten herrührenden Ungleichheiten könnten angezeigt und bestimmt werden. Unser große Landsmann Leonhard Euler, erhielt den Preis, obgleich er das Problem noch nicht ganz vollständig auflöste, welches erst dreißig Jahre später durch La Place's sinnreiche Bemühungen geschah. In dieser Bearbeitung hatte aber Euler

zuerst gezeigt, wie das berühmte Problem von den gegenseitigen Anziehungen dreier Körper auf die einfachsten analytischen Gleichungen gebracht werden müsse. Nach eben dieser Methode behandelte auch dieser große Mathematiker bald nachher die Theorie der Bewegungen des Mondes, wodurch Tobias Mayer in den Stand gesetzt ward, seine Mondstheorie zu bearbeiten, und für die damalige Zeit zum Bewundern genaue Mondstafeln zu liefern, deren Angabe mit den Beobachtungen vortrefflich übereinstimmten. Wenn die Bewegungsgesetze des Mondes durch solche Tafeln genau bekannt sind, so können sie auf eine sehr bequeme Weise zur Erfindung der geographischen Länge angewandt werden, und wirklich fand eine solche Anwendung der Mayer'schen Mondstafeln zu großem Gewinn und Vergnügen der Seefahrer bald allgemein statt. Da nun die Preis-Frage der Pariser-Akademie, die Euler'schen Arbeiten über die Mondstheorie, und diese die genauen Mayer'schen Mondstafeln veranlaßten: so arbeitete diese uneigennützig spekulative Frage den Absichten der Engländer, die näher auf das praktische anwendbare gerichtet waren, auf eine unerwartete Weise hülfreich entgegen. Als auch Mayer, oder vielmehr dessen Erben, für die Mondstafeln einen großen Preis erhielten, ließ das brittische Parlament edelmüthig Euler's großen Verdiensten um die Mondstheorie volle Gerechtigkeit wiederfahren,

indem es ihm ein Geschenk von 300 Pf. Sterling zuerkaunte.

Nicht gerne ist der menschliche Geist in Schranken eingeschlossen, unersättlich ist seine Begierde nach neuen Ideen, nach noch nie unternommenem Wirken. Diese Tendenz, die sich gerne aus dem Gebiete der Wirklichkeit empor schwingt, schafft Dichter aller Art; doch wird der Mensch durch ihre Produkte nicht befriedigt. Ohne aus der Wirklichkeit sich zu entschwingen findet aber der Geist ein unermessliches Feld in Betrachtung der Natur und Erforschung ihrer Gesetze, hier findet er immer Befriedigung ohne Uebersättigung; er kann immer rastlos fortschreiten ohne Schranken zu finden. ²⁾ Welch' eine Aufmunterung für einen unternehmenden Geist. Die Anwendung naturwissenschaftlicher Kenntnisse auf das Leben scheint zwar auch in's Unendliche zu gehen, doch hat sie Grenzen, welche die Menschenliebe ihr setzt, aber nicht leicht zum Voraus zu bestimmen sind. Künstliche Maschinen, welche zwar Reichthum auf einige wenige Punkte zu häufen sehr zweckdienlich sind, aber der Handarbeit zu viel entziehen und daher viele Menschen brodlos lassen, oder welche eine allzu-große schädliche Verbreitung eines Luxus- Artifels befördern; eben so Erfindungen, welche den Krieg zu mörderisch machen würden; oder andere ähnliche für das Ganze der Gesellschaft schädliche Gegenstände, liegen außert jenen Grenzen, welche nicht zu überschreiten sind.

Auch hierinn liegt eine Empfehlung des uneigennütigen Studiums der Natur. Doch ich bin in einer Versammlung von Beförderern und Liebhabern der Naturforschung mit solchen Betrachtungen vielleicht zu weitläufig gewesen; unterdessen mögen sie nicht ganz überflüssig seyn, sowohl zur Berichtigung des Urtheils anderer Menschen über die Bemühungen ihrer naturforschenden Mitbrüder, als auch zur Beförderung gegenseitiger Achtung unter den Freunden der Natur, welche ganz verschiedene Fächer bearbeiten, denn der Entomolog ist dem Chemiker, der Astronom dem Botaniker, der Physiolog dem Mineralogen u. s. w., fast eben so fremd, als die ihnen so angelegenen Untersuchungen den Beschäftigungen der übrigen Menschen. — Die Natur, der Inbegriff aller geschaffenen Dinge, wäre, wie d'Alcembert sich sehr schön ausdrückt, für einen Geist der das Ganze derselben mit einem Blicke überschauen könnte, nur ein einziges Factum, eine einzige große Wahrheit. Die Beschränktheit des menschlichen Geistes macht nothwendig, daß Einzelne sich nur mit der Betrachtung kleiner Theile beschäftigen müssen, welche sie, selbst wenn sie ihr ganzes Leben darauf verwendet haben, doch nie ganz erschöpfen können; aber jeder Einzelne trägt doch dazu bei, daß das Ganze, so weit es den Sterblichen vergönnt ist, nach und nach besser erkannt, und daher der Name des erhabenen U r h e b e r s d e r N a t u r auch glänzender verherrlicht, eifriger und allgemeiner gepriesen werde.

Von diesen allgemeinen Betrachtungen wende ich mich nun zu Gegenständen, welche unsere Gesellschaft besonders angehen; und indem ich einen Ueberblick über die Geschichte derselben seit einem Jahre zu entwerfen mich bemühen werde, in so ferne ich den mitgetheilten Nachrichten nach es auszuführen im Stande bin, beginne ich mit dem Bestande der Gesellschaft.

In der letzten Versammlung in Genf sind 32 ordentliche schweizerische Mitglieder, und 19 auswärtige Ehrenmitglieder ernannt worden.

Von Mitgliedern, welche uns durch den Tod entzogen worden, ist mir einzig zur Kunde gekommen, Herr *Lingry*, Professor der Chemie und Apotheker von Genf; unser verehrteste Mitbruder Herr Professor *Pictet*, wird der Versammlung einiges über das Leben und die Verdienste dieses seines allgemein geschätzten Mitbürgers mitzutheilen die Güte haben. ³⁾

Die gegenwärtige Anzahl aller ordentlichen Glieder der Gesellschaft beläuft sich auf 330, und die der auswärtigen auf 74. ⁴⁾

Schüchtern hatten die hiesigen Mitglieder vor einem Jahre dem Comite in Genf den Wunsch geäußert, daß die Versammlung dieses Jahres bei uns gehalten werden möchte, da wir wenige sehr bedeutende Sammlungen oder Institute hier haben, welche unsern werthesten Mitbrüdern Unterhaltung gewähren könnten; indessen ward diese Bedenklichkeit durch das Verlangen

überwogen unsrer Freunde lehrreichen und angenehmen Umgangs einige Tage hier zu genießen, und wir hoffen zu ihren freundschaftlichen Gesinnungen, daß Sie Nachsicht mit uns haben werden; auch sind wir hoch erfreut, Sie in nicht unbeträchtlicher Anzahl hier versammelt zu sehen. 3) Sehr viele der verehrten Freunde, welche sich nicht eingefunden haben, haben mir in Antwort auf das Einladungs - Cirkulare ihr Bedauern geäußert, daß Staatsgeschäfte, ärztliche Besorgungen oder andere Berufsgeschäfte, ihnen nicht gestatten, ihre werthen Collegen hier zu begrüßen. und trugen mir auf, dieselben ihrer freundschaftlichsten Gesinnungen zu versichern.

Schon vor mehrern Wochen haben Se. Weisheit, Herr Amtsbürgermeister Wieland, von Seite der hiesigen hohen Regierung mir ein Geschenk von 400 Franken für unsere Gesellschaft zugestellt. Wenn ich in der eingereichten Dankagung, dieses Geschenk rücksichtlich unsrer schweizerischen Mitbrüder, als eine Bezeugung freundeidgenössischer Gesinnung, in Bezug auf uns Basler als die Geneigtheit einer väterlichen Obrigkeit, und in Rücksicht unser aller als die Aeußerung des lebhaften Interesse einer aufgeklärten Regierung an der Erweiterung und Ausbreitung schöner nützlicher Kenntnisse, dankbar verehrte, welches ich hiemit feierlich wiederhohle, so glaube ich die Gesinnungen sämmtlich meiner verehrtesten Mitbrüder ausgedrückt zu haben.

Ich werde nun die Ehre haben dieser hochansehnlichen Versammlung eine kurze Geschichte zu liefern, was im verfloßenen Gesellschafts - Jahre von den beson-

dem Cantonal-, Gesellschaften oder von einzelnen Mitgliedern geleistet worden ist, oder was sich sonst merkwürdiges im Fache der Naturwissenschaften ereignet hat.

In Genf hat sich die naturforschende Gesellschaft sehr thätig bewiesen; sie behält sich vor, der allgemeinen Gesellschaft von ihren Jahres-Berichtungen selbst Rechenschaft zu geben. Ein Band ihrer Abhandlungen ist gegenwärtig unter der Presse.

Die Bibliothèque universelle behauptete durch Reichhaltigkeit und Gründlichkeit ihren erworbenen Ruhm, und ward von ihrem berühmten Herausgeber, Herrn Professor Pictet mit mehreren sehr wichtigen eigenen Abhandlungen bereichert.

Ueber den Fortschritt der Agrikultur in ihrem Canton haben unsere Genfer-Collegen auch eine kleine Notiz mitzutheilen versprochen. Von naturwissenschaftlichen Werken sind erschienen; der erste und zweite Band des Systema naturale vegetabilium unsers berühmten Mitbruders, Herrn De Candolle, den eine wissenschaftliche Reise nach Paris abhielt, auf unsrer Versammlung sich einzufinden. Ferners sind in Genf herausgekommen: eine Abhandlung des Hrn. Choisy über die natürliche Pflanzenfamilie der Hypericineen; ein hinterlassenes Werk des unvergesslichen Jurine über verschiedene Arten des sonderbaren Wasser-Insektes Monoculus; Herrn Necker's, des jüngern, interessante Reise nach Schottland und den Hebriden; endlich

eine Nachricht über das Leben und die Schriften des Hrn. Benedict Prevost, von seinem Cousin, dem Hrn. Prof. V. Prevost. Von Naturereignissen hat sich in diesem Jahre nichts zugetragen, außer einem Blitzschlage der den 3ten dieses Monats auf ein Haus fiel, und von dessen besondern Symptomen uns Herr Prof. Pictet ebenfalls Nachricht ertheilen wird.

Nicht minder thätig waren unsere Mitbrüder von Bern. In ihrer Cantonal-Gesellschaft hatte Herr Professor Studer einige zoologische Bemerkungen mitgetheilt. Herr Apoth. Fueter, hatte über einen aus dem Canton Neuchatel gebrachten Vorschlag: Kohlen aus Torf zu bereiten, Betrachtungen angestellt, welche den Vorschlag, wegen der unvollkommenen Bereitungsart sowohl, als auch in Betracht des niedern Preises von Holz und Kohlen, nicht anwendbar auf Bern darstellen. Herr Pfr. Wytttenbach ertheilte eine Nachricht von einer zu Wimpfen im Hessischen gebildeten Gesellschaft, deren Zweck ist nach einer neuen Art Salzquellen zu entdecken.

Herr Apotheker Brunner, gab eine Nachricht seiner naturhistorischen Reise nach dem Wallis, besonders nach dem Vispachthal. Er machte besonders auf den Pflanzenreichtum des Rhonethals und die Verschiedenheit der Vegetation desselben mit den Gegenden um Bern aufmerksam, und zog eine Parallele jener Wallisgegend mit den Sandgegenden des nördl. Deutschlands. Gegen eine von Zürich aus gethane Behauptung, daß in der Gegend

Des Gurnigels keine Gipslager sich vorfänden, bezeugte Herr Pfr. Wittenbach, daß auf der Wiener Allmend in der Gegend von Blumenstein, nach dem Gurnigel zu, ein bedeutender Gipsbruch vorhanden sei, und Herr Bernhard Studer berichtete, auf dem Gurnigel selbst, in einem erst das vorige Jahr angefangenen Stollen, ebenfalls Gips beobachtet zu haben. Herr Professor Trechsel stellte Versuche an, in Betreff der von Lapostolle vorgeschlagenen Blitz- und Hagel-Ableiter aus Strohflecken, welche an dem Stroh eine vorzügliche Leitungskraft voraussetzen. Das Resultat dieser Versuche fiel aber ganz anders aus; denn Herr Trechsel fand das Stroh nur sehr wenig leitend, und es schien sogar, daß auch diese geringe Leitungskraft nur der anhängenden Feuchtigkeit zuzuschreiben sei.

Herrn Schärer's Einleitung zu seiner Monographie schweizerischer Gynophoren, und Hrn. Apotheker Wagenstecher's Untersuchungen über Traubenwein und Obstwein, erwähnen wir nur kurz; da erstere in einem Hefte des Museums der Naturgeschichte Helvetiens der Herren Meißner und Seringue und letztere im naturwissenschaftlichen Anzeiger bereits dem Publikum mitgetheilt worden sind. Außer diesen beiden letztgenannten interessanten Zeitschriften, welche wichtige Beiträge und Nachrichten zur Naturgeschichte unsers Vaterlandes enthalten, ist in Bern in diesem Jahr eine auf Naturwissenschaften einigen Bezug habende kleine Schrift von Herrn Prof. Trechsel herausgekomm-

men: eine Beschreibung und Vergleichung Bernerischer Maaße und Gewichte, welche dieser Mathematiker auf Befehl der hohen Landes-Regierung, nach einer ältern ebenfalls hochobrigkeitlich verordneten und publicirten Schrift, zweckmässig, besonders in Hinsicht der neuen Maaß-Systeme, umgearbeitet, und mit wichtigen Bemerkungen bereichert hat.

Die naturforschende Gesellschaft in Zürich hat sich, neben der Bearbeitung neuer Gegenstände, auch Mittheilung fremder Entdeckungen und Arbeiten zu gegenseitiger Belehrung, zum Zwecke gemacht, und sich in 38 Sitzungen mit folgenden wichtigen Gegenständen beschäftigt.

Herr Apotheker Friminger hat in 3 Vorlesungen über den Wedgwood'schen Pyrometer, über die Eigenschaften der Jodine, des Kalium und des Natrium, und über die technische Anwendung des Kupfers in Metall- und Salz-Form gehandelt; und Herr Cantonsrath Zeller über die Holzsäure und ihren technischen Gebrauch.

Herr Rathsherr Meier von Knonan, hat den nachtheiligen Einfluß der Vorurtheile und der Calendar-Regeln auf die Landwirthschaft gezeigt, und Herr Bauinspektor Fehr, die Beobachtung der merkwürdigen ringsförmigen Sonnenfinsterniß im Sept. 1820 mitgetheilt.

Nach der Abhandlung des Engländer Wells und nach eignen Beobachtungen hat Herr Hofr. Horner über die Bildung des Thaues in 4 Vorlesungen gehandelt.

Herr Staatsrath Usteri, hatte eine interessante Abhandlung über botanische Erdkunde und die Geseze vorgelesen, nach welcher sich die Verbreitung der Pflanzen und der Familien derselben richten; Eben- derselbe hat auch in mehrern Vorlesungen interessante Nachrichten und wichtige Beobachtungen aus neuern Reisebeschreibungen mitgetheilt; und eben so in einigen andern Sitzungen Nachrichten über den Fortgang und die Tendenz mehrerer gelehrten Gesellschaften un- sers Vaterlandes.

Die Geseze der zoologischen Erdkunde hatte Herr Dr. Schinz in zwei Vorlesungen nach den An- sichten Humbolds, Liedemans, Treviranus und Anderer entwickelt.

Ueber den Scheintod hatte Hr. Spitalarzt Meier gehandelt; über das Gesichtorgan und dessen Fehler Herr Augenarzt Dr. Locher; über Mesmer und Mesmerianismus Herr Dr. Egg. Herr Apotheker Irmingier stattete Bericht ab über den Fortgang der Zürcherischen Irrenanstalt, und über darinnen ge- machte Beobachtungen, und theilte zugleich Nachrich- ten und Vergleichen über ähnliche Anstalten in Frankreich mit. Derselbe berichtete auch über den Erfolg und die Wirkung von Schwefel-Dampfbädern gegen Krätze und andere Krankheiten im Spital zu Zürich.

Der unermüdete Erforscher unserer Gebirge, Herr Staatsrath Escher, gab eine Beschreibung seiner Rei- sen, mit Anführung geognostischer Thatsachen, auf

den höchstem Gipfel des Lukmaniers, nach den Hochthälern Bündtens und Tessins, und nach dem Jura, auch handelte er vom gegenwärtigen Zustande des Bagne-Thales in physischer und geognostischer Hinsicht.

Ueber die Bildung und den Einfluß des Polar-Eises auf die Atmosphäre handelte Herr Finanz-Sekretär Escher.

Nach den Ansichten des Herrn Gay in Paris, machte Herr Staatsrath Usteri Bemerkungen über die gegenwärtige allgemeine Stockung des Handels. Ebenso über den Zustand des Handels und der Fabriken im Canton Zürich, Herr Kaufmann Pestaluz. Ueber die Einführung neuer Längenmaasse nach dem Badischen Fusse, in den Cantonen Zürich und Aargau handelte Herr Hofrath Horner. Endlich stellte Hr. Staatsrath Pestaluz Betrachtungen an über den Einfluß des Studium der Naturwissenschaften in ihrem jetzigen Zustande auf die Cultur der Menschen.

Von naturwissenschaftlichen Schriften ist im verfloffenen Jahre in Zürich erschienen: das 4te Heft der von Hrn. Dr. Heint. Rud. Schinz, herausgegebenen Abbildungen der Eier und Nester der Vögel Deutschlands und der Schweiz. Von eben demselben wird in wenigen Wochen herauskommen: Der erste Band von der Uebersicht des Thierreichs nach dem Französischen des Herrn Cuvier mit vielen Zusätzen bearbeitet, welcher eine Uebersicht über alle jetzt bekannte Säugethiere und die Gattungen der Vögel ent-

halten wird. Noch sind auch zwei Stücke der meteorologischen Erörterungen des eifrigen Meteorologen, Hrn. Finanzsekretär Escher's, herausgekommen.

In Betreff des Cantons Waat hat sich die naturforschende Gesellschaft zu Lausanne vorbehalten von ihren Verhandlungen des verflossenen Jahres der Gesellschaft selbst Nachricht zu ertheilen. Das Museum des Cantons ward durch eine sehr schöne Sammlung russischer Mineralien bereichert, welche Herr General Labarpe, von Sr. Majestät dem Kaiser in Rußland zum Geschenk erhalten und sich zum Vergnügen gerechnet hatte, der öffentlichen Anstalt zu widmen. Das physische Cabinet und das chemische Laboratorium erhielten Vermehrungen und Verbesserungen. Die Sammlung astronomischer Instrumente ward mit einigen sehr schönen aus München versehen; zur Errichtung einer Sternwarte ist nahe Hofnung vorhanden, unterdessen setzt Herr Eynard auf seiner nahe bei Rolle errichteten kleinen Sternwarte, mit Erfolge seine Beobachtungen fort. Die Herren Gaudin und Renniez fahren in ihren botanischen Arbeiten mit unermüdeter Thätigkeit fort. Ersterer ist in der Bearbeitung der schweizerischen Pflanzen bis zu naher Beendigung der zahlreichen 19ten Linneischen Classe vorgeückt. Die Herren Bonjour in Duchy, geben ihrer prächtigen Vogelsammlung eine immer größere Ausdehnung. Herr Chavannes vervollständigt so viel möglich seine schönen zoologischen Sammlungen, und

die Herren Bischoff und Baur stellen viele chemische Untersuchungen an, nicht nur in pharmaceutischer Rücksicht, sondern auch in wissenschaftlich chemischer.

Die Cantonal-Gesellschaft von St. Gallen, welche mehrere Mitglieder aus den Nachbar-Cantonen Appenzell und Thurgau zählt, bewies ebenfalls sehr viele Thätigkeit. Ausser mehreren interessanten geschichtlichen Aufsätzen, theilte Hr. Dr. Zollikofer Bemerkungen über die Vogel-Gattung *Columbus* und die in der Schweiz vorkommenden Arten derselben mit.

Herr Regierungsrath Freymuth in Frauenfeld, handelte von der Wirkungsart der Bäder auf den menschl. Körper mit besondrer Empfehlung der Dampfbäder und einem Vorschlage zu einer sehr einfachen Einrichtung derselben. Ferners stattete ebenderselbe Bericht ab, über das Verfahren des Hrn. Hofrath Glent beim Nachforschen auf Salz-Soolen und dessen Erdbohrer, endlich gab derselbe eine tabellarische Uebersicht des täglichen Wasserstandes des Bodensees, im Jahr 1820.

Herr Caspar Zellweger von Trogen, machte Bemerkungen über die nachtheilige Wirkung der Stallfütterung des Rindviehes, und die der Kartoffelfütterung desselben zugeschriebenen Krankheit. Ebenderselbe erstattete von zwei sehr merkwürdigen Blitzschlägen zu Trogen Bericht, nebst Beobachtungen und Bemerkungen über die Gewitter in jener Gegend. Endlich gab derselbe Nachricht von der Bildungs-Anstalt

in Hofwyl vorzüglich in Beziehung auf den Vortrag der Naturwissenschaften.

Herr Staatsrath Escher von Zürich ertheilte geognostisch-geographische Bemerkungen über das Jura-Gebirge.

Herr Pfr. Steinmüller in Rheineck, gab Nachrichten und eigne Beobachtungen zur Naturgeschichte des weissen Storchs, und Hr. Actuar Hartmann eine naturhistorische Auseinandersetzung zweyer Karpfen- und zweyer Eschen-Arten der Schweiz, welche bisher mehrentheils mit einander verwechselt wurden.

Herr Apotheker Meyer lieferte mehrere interessante Abhandlungen: über Jodine-Präparate; über ein in der Nähe von St. Gallen an einem Mergel-Lager auswitterndes Salz, aus schwefelsaurem Natron und schwefelsaurer Talkerde bestehend; über die sogenannten Unverbrennlichen, mit historischen Nachrichten und Versuchen; über die Mineralwasser zu Luzern und Arbon; endlich lieferte derselbe eine historische Skizze über den Galvanismus, oder die Berührungs-Electricität, besonders in Beziehung auf den Voltaischen Apparat und die Dehrstädtischen Entdeckungen, und begleitete dieselbe mit Versuchen.

Herr Oberstlieutenant Adrian Scherer stattete Bericht ab, über die große centrale und ringförmige Sonnenfinsterniß vom 7. Sept. 1820.

Ueber Mumien im allgemeinen, insbesondre über diejenige, welche Herr Landammann Müller-Friedberg kürzlich aus Aegypten erhalten hatte, gab Herr Dr. Sinz eine Abhandlung, und Herr Kaufmann

Zyli-erteilte einige Notizen über Zubereitung der Mumien und einige natürliche Mumien.

Herr Dr. Schläpfer entwarf eine Skizze eines natürlichen Systems der angeborenen Monstrositäten der Menschen und der Thiere; zu desselben früherer Abhandlung und Beschreibung von Versteinerungen in der Gegend von St. Gallen lieferte Hr. Prof. Scheitlin Zusätze. Dieser letztere gab ferner eine Uebersetzung des Wesentlichsten und Merkwürdigsten aus Aristoteles 5 Büchern über die Entstehung der Thiere; endlich eine Andeutung zu einer Symbolik der Gestaltungen der Naturkörper.

Herr Dr. Rüesch gab eine Beschreibung eines mißbildeten menschlichen Foetus, und Bemerkungen über das sogenannte Versehen der Mütter.

Endlich lieferte Hr. Pfarrer Puppikofe Ideen zu einer Geschichte der Pöpsel, nebst einer Geschichte der Torfes in der Schweiz, vornemlich im Canton Thurgau.

Von der von Herrn Pfr. Steinmüller vor mehreren Jahren herausgegebenen interessanten Zeitschrift *Alpina* erwartet man mit Ungeduld die wieder aufs Neue zugesicherte Fortsetzung; dieses Verlangen soll aber bald befriedigt werden, indem der 5te Band mit nächstem die Presse verlassen wird.

Die vorzüglichsten Gegenstände, mit welchen sich die Cantonal-Gesellschaft in Aarau beschäftigte, waren folgende; erstlich: Eine Beobachtung und Be-

schreibung einer besondern Ausartung und Prolification
 einer *hesperis matronalis*, welche eine Bestätigung einer
 schon von *Linne e* aufgestellten Behauptung lieferte, daß
 Ueberfüllung der Organe mit gesunden aber unausgear-
 beiteten Säften sprossende Blumen hervorbringe. Fer-
 ners, eine besondere Erscheinung bei einem Gewitter
 im Julius des vorigen Jahres, da der geschlängelte
 Blitz, statt in gesenkter Richtung zur Erde zu fallen,
 in Kreisen herumliief, während starkem Donner und
 anhaltendem Regen. Im nämlichen Monate fiel ein
 Hagel, zwar nicht dicht, aber in einzelnen großen Massen,
 von 2 Zoll Länge und 1 Zoll Dicke, mit spitzen Zoll
 langen Zacken versehen, den alten Waffen ähnelnd,
 welche man Morgensterne nannte; auch flache Eisschol-
 len wurden gefunden von der Größe einer Hand mit
 eben solchen Zacken versehen. Sodann theoretische
 Untersuchungen über die Geschwindigkeit des Schalles,
 deren Resultat die *La Place*'sche Berichtigung der
Newtonischen Theorie bestätigte. Endlich Bemerk-
 ungen über die Anwendung und den Nutzen des *Mer-*
gels beim Landbau, wobei eine Erfahrung angeführt
 ward, wo derselbe in einem Weinberge nachtheilige
 Wirkungen auf die Vegetation der Neben hervorge-
 bracht haben soll. Die Wirkung dieses Düngmittels
 wird nach diesen Bemerkungen hauptsächlich dem Ver-
 wittern desselben zugeschrieben, wodurch theils Was-
 ser zerseht, theils die aufgelockerte Erde fähig gemacht
 werde, mehr Sauerstoff aus der Luft sich anzueig-
 nen.

Was nun unser Basel anbelangt, so ist erstlich in Rücksicht unsrer hiesigen Cantonal-Gesellschaft zu bemerken, daß sie, wie ihre Schwester in Zürich, den doppelten Zweck gegenseitiger Belehrung sowohl, als auch den neuer Bearbeitungen hat; daß aber ein beträchtlicher Theil ihrer Mitglieder, mit practischen Geschäften überhäufte Aerzte sind, und daß andern ihre seit einigen Jahren besonders gehäufte Berufsgeschäfte keine Zeit zu gelehrten Ausarbeitungen übrig ließen. Das fast einzige thätige Mitglied war Herr Merian, Professor der Physik und Chemie, welcher unsern Unterhaltungen Stoff lieferte. Er wies uns Resultate gemachter Versuche mit festem Steinkütt vor, aus Kalk von thonhaltigen Kalksteinen, welche er aus England erhalten hatte; er theilte uns historische Bemerkungen mit über Lager von Steinsalz im benachbarten Schwaben, und Vermuthungen nach Analogie von gleichen Lagern in unserm Canton; er wies uns besondere Pflanzen-Abdrücke vor, welche in dem Bette der Birse unterhalb Mönchenstein in einem Mergellager waren gefunden worden; er zog aus einer vieljährigen Reihe meteorologischer Beobachtungen, seines seligen Großvaters, des verdienstvollen Herrn Dr. Socin's, Schlüsse auf die mittlere Barometerhöhe und die Temperatur von Basel, und bestimmte daraus die Lage unsrer Stadt über das Meer; er gab eine Theorie einer bisher unbekannten Crystallform des Flußspatbes, welche im Teufelsgrunde des Baadischen Münsterthales war gefunden

worden; endlich wiederholte er einige der neuern magneto-galvanischen Versuche.

Herr Rector Hanhart, hatte eine interessante Lebensbeschreibung des vor einigen Jahren verstorbenen sehr verdienten Physikers, Hrn. Dr. Ziegler's in Winterthur, seines Unverwandten, vortragen. Einige kleinere Mittheilungen anderer Mitglieder übergehen wir.

Von merkwürdigen Natur-Erscheinungen ist im Laufe des Jahres die große Sonnenfinsterniß und ein Mondring beobachtet worden. Eine genaue Beobachtung der erstern hatte mir eine von der Unvollkommenheit der gebrauchten Uhren herrührende Ungewißheit in der Zeitbestimmung zu meinem großen Verdrusse vereitelt. Der Mondring war letzten 10. April, Abends von 7 bis 9 Uhr sichtbar. Seit 37 Jahren, seit dem ich auf die Lusterscheinungen aufmerksam bin, innert welcher Zeit ich sehr viele Ringe um die Sonne und um den Mond beobachtet, habe ich keinen gesehen, der eine solche Lichtstärke gehabt hätte, wie dieser. Er zeigte sich übrigens, wie gewöhnlich solche Erscheinungen zu thun pflegen, als Vorbote des Regens, der den 3ten Tag wirklich erfolgte; auch regnete es 6 Tage lang nach einander sehr oft, doch nie beträchtlich; am 5ten Tage fiel sogar noch des Morgens etwas Schnee.

Ein für die hiesigen Liebhaber der Naturwissenschaften sehr erwünschtes Ereigniß, und wir hoffen unsere verehrten Mitbrüder werden auch ein lebhaftes

Interesse daran nehmen — ist die Errichtung eines Museums für Naturgeschichte, Physik und Chemie. Ein deshalb vorzüglich durch die Betriebsamkeit der Herren Professoren Bernoulli und Peter Merian veranlaßter Vorschlag der Universität, ward von der hohen Regierung genehmigt, und von Derselben ein geräumiges und schönes Gebäude dazu angewiesen, so wie auch eine den Kräften unsers kleinen Staates angemessene Summe zur Unterhaltung und Vermehrung der verschiedenen Sammlungen bestimmt.

Zu diesen Sammlungen, wenigstens einzelne Theile derselben betreffend, findet sich bei der Universität schon eine beträchtliche Grundlage.

Für die Physik ist ein Apparat vorhanden, den vor etwan 90 Jahren ⁹⁾ die Obrigkeit auf Ansuchen des damaligen Professors der Physik, Benedict Stähelin, eines vertrauten Jugendfreundes des großen Haller's, aus England vom berühmten Hawkeee angeschafft hatte. Unter dem berühmten Daniel Bernoulli, der 1750 die Lehrstelle der Physik übernommen hatte, ward auffer einigen kleinen hinreichen Apparaten wenig angeschafft; der große Mann hatte eine so ausgezeichnete Gabe deutlicher Darstellung, und gebrauchte sehr oft zur Erläuterung der schwierigsten Gegenstände nur die einfachsten Erfahrungen aus dem gewöhnlichen Leben, so daß er bei dem damaligen Zustande der Wissenschaft nur weniger

Instrumente bedurfte. In spätern Zeiten ward der Apparat nicht viel vermehrt, außer daß seit wenigen Jahren einige Gelegenheiten benützt wurden, einen sehr schönen electrischen Apparat, und einige andere Instrumente anzuschaffen. Seit der kurzen Zeit, seit dem das Cabinet unter der Leitung Herrn Merians steht, hat nun dasselbe bereits sehr schöne und zweckmäßige Vermehrungen erhalten, die ältern Instrumente sind in brauchbaren Stand gesetzt, und das Ganze bereits auf eine sehr schöne Art geordnet worden. Sobald es die Umstände erlauben, so wird er auch ein chemisches Laboratorium einzurichten sich bemühen.

In Betreff der Anordnung des naturhistorischen Museums wird es sich der Verhältnisse wegen, welche aus der vorigen Benützung des Hauses herrühren, sich noch etwas verzögern; indessen hat Herr Professor Bernoulli zur künftigen Aufstellung schon vieles vorgearbeitet.

In Betreff von Mineralien, Versteinerungen und Conchylien haben wir nicht unbedeutende Sammlungen auf der öffentlichen Bibliothek, und bedauern nur, daß wir für alle übrigen Abtheilungen der Zoologie noch nichts besitzen. Eine sehr schöne Sammlung von Petrefacten fast ausschließlich aus dem Cantone haben wir als Vermächtniß eines würdigen Landpredigers Hieron. d'Annone in den 70er Jahren erhalten. Etwa 10 Jahre später hatte die Regierung die Sammlung von Versteinerungen angekauft, welche Dan. Bruckner,

der Verfasser der besonders für Basler sehr interessanten Beschreibung der Merkwürdigkeiten des Cantons Basel, zusammengebracht hatte. Ein anderes Legat, vom gelehrten Prof. J. J. d'Annone erhielten wir vor 18 Jahren, welches eine reichhaltige Sammlung nicht nur schweizerischer, sondern auch ausländischer Versteinerungen, sehr viele Mineralien und einige Conchylien enthält. Endlich hatte die Universität vor etwa 10 Jahren noch ein Cabinet angekauft, dessen erste Umlage sich von vorhin erwähntem Benedict Stähelin herschreibt, aber in der Folge von dem kenntnisreichen und selbst als Schriftsteller nicht unbekanntem J. A. Frey, Obersten in einem Schweizer-Regimente in französischen Diensten, fortgesetzt und sehr vermehrt worden ist. Es enthält die nämlichen Gegenstände wie das vorige, ist aber weit reichhaltiger an Conchylien, und merkwürdig durch Petrefacten aus mehreren Gegenden von Frankreich. Außerdem sind auch noch Ueberbleibsel der Bawier'schen und Zwinger'schen Petrefactensammlungen von ihren Erben auf die Bibliothek geschenkt worden. Endlich hat noch, erst vor wenigen Jahren, die Universität von einem Zürcher'schen Wundarzte eine anatomisch-zoologische Sammlung acquirirt, welche durch eine große Anzahl von Schädeln von mehreren Nationen, durch eine merkwürdige Sammlung von Concretionen aus menschlichen und thierischen Körpern, und durch einige zoologisch-osteologische Präparate, sich besonders auszeichnet.

Wenn nun alle diese Sammlungen, zu welchen noch einige zu astronomischem und geodätischem Gebrauche angeschaffte sehr schöne Instrumente zu rechnen sind, zusammen genommen werden: so ergiebt sich eine nicht unbeträchtliche Anlage zu einem naturwissenschaftlichen Museum, welches nun aus den dazu bestimmten Fonds, so weit sie reichen, wird nach und nach vervollständigt werden. Uebrigens verzweifelt man nicht an der Geneigtheit der hohen Regierung, bey außerordentlichen Gelegenheiten beträchtlicher und besonders vortheilhaften Acquisitionen, auch außerordentliche Unterstützung zu gewähren. So wie man auch von Beiträgen sowohl der eigentlichen Liebhaber der Naturforschung, als auch anderer Gönner und Freunde mehreres erwartet, und nicht ohne Grund hoffen kann. *)

Wie dieses Museum der Physik, Chemie, Zoologie und Mineralogie bestimmt ist, so haben wir hier auch für die Pflanzenkunde den botanischen Garten. Ein nicht unbeträchtliches Institut, dessen erste Anlage sich schon seit 130 Jahren herschreibt, aber vor etwa 40 Jahren durch unsern berühmten Botaniker, den verewigten Prof. Werner DeBachena mit einer sehr schönen botanischen Bibliothek, und einer sehr reichhaltigen Kräuter-Sammlung, in welcher auch die Reste des Bauhin'schen Herbariums enthalten waren, auf die uneigennützigste Weise bereichert ward. Der gegenwärtige Vorsteher desselben, Herr Dr. und Professor Burckhardt, hat diesen Garten

bereits vor einigen Jahren nach DeCussieu's natürlichen Ordnungen neu angeordnet, da vorher das Linneische System darin befolgt worden war, und im verfloffenen und gegenwärtigen Jahre denselben, so viel es die darauf zu verwendenden, leider nicht sehr beträchtlichen Summen zuließen, mit einer bedeutenden Anzahl merkwürdiger Pflanzen bereichert, und mit einigen zweckmäßigen Einrichtungen auf das trefflichste versehen.

Von naturwissenschaftlichen Schriften sind dieses Jahr hier in Basel drei herausgekommen, sämmtlich von geschätzten Mitgliedern. Der erste Band der Flora Basileensis, von Hrn. Professor Hagenbach, welcher die 10 ersten Linneischen Classen enthält, und die Fortsetzung sehr wünschenswerth macht. Das Werk entspricht nicht nur dem Gebrauche, zu dem es bestimmt ist, sehr vollkommen, sondern wird auch sehr viel zur Berichtigung der Synonymik, besonders in Betreff der Bauhinischen Namen, beitragen. — Wie dieses Werk uns den Pflanzenreichtum der Gegend unsrer Vaterstadt kennen lehrt, so macht uns Hrn. Professor P. Merian's naturgemäs und gründlich behandelte Uebersicht der Beschaffenheit der Gebirgsbildungen in den Umgebungen von Basel, mit den Mineralien und der geognostischen Beschaffenheit derselben bekannt. — Endlich empfiehlt sich Herrn Professor Bernoulli's Grundriß der Mineralogie für den Unterricht auf höhern

Schulanstalten, durch seine zweckmäßige Ausarbeitung.

Ich habe endlich noch, Hochverehrteste Herren die Geschenke anzuführen, welche in diesem Jahre der Gesellschaft gemacht worden sind.

Von der Kaiserl. Leopold. Carolin'schen Academie der Naturforscher: die erste Abtheilung des 10ten Bandes ihrer Verhandlungen.

Von Herrn Baron von Schlotheim in Gotha: Die Petrefactenkunde erläutert durch die Beschreibung seiner Sammlung fossiler Ueberreste des Thier- und Pflanzenreiches der Vorwelt.

Von Hrn. Post-Inspector L. Kennier, dessen Werk: De l'économie publique et rurale des Arabes et des Juifs.

Von Hrn. Prof. P. Prevost in Genf: Notice sur la vie et les écrits de Bened. Prevost de Genève.

Von Hrn. Professor M. A. Pictet in Genf: Lectures элем. pour les enfans, trad. de l'Italien.

Von Hrn. Professor Meißner in Bern: den ersten Band seines Museums der Naturgeschichte Helvetiens.

Von Hrn. Prof. Trechsel daselbst: seine Schrift über Bern'sche Maße und Gewichte.

Von Herrn Waisenvater Schärer daselbst: ein ausgezeichnet schön ausgeführtes Exemplar seiner Monographie der schweizer'schen Gyrophoren.

Von Herrn Dr. Stadlin in Zug: von seinem topographischen Werke über den Canton Zug, den 3ten Band des ersten Theiles.

Endlich von ihren Verfassern, die so eben angeführten hier in Basel erschienenen drey naturhistorischen Werke.

Ich schliesse, indem ich den Wohlweisen, Hochgeachten, Hochwürdigen, Hochverehrten Gliedern der Regierung, des Erziehungs-Rathes, der Universität und des Stadt-Rathes, im Namen der Gesellschaft den ehrerbietigsten und verbindlichsten Dank abstatte, daß Dieselben diese Sitzung mit Ihrer Gegenwart zu beehren geruht haben.
